

Kai Matuszkiewicz

## **Katja Kanzler, Sebastian Stoppe: Star Trek: Gestern – Heute – Morgen: (Selbst-)Historisierung und Zukunftsvisionen**

2025

<https://doi.org/10.25969/mediarep/24122>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### **Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:**

Matuszkiewicz, Kai: Katja Kanzler, Sebastian Stoppe: Star Trek: Gestern – Heute – Morgen: (Selbst-)Historisierung und Zukunftsvisionen. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 42 (2025), Nr. 3, S. 459–461. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/24122>.

### **Nutzungsbedingungen:**

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

### **Terms of use:**

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

## **Katja Kanzler, Sebastian Stoppe (Hg.): Star Trek: Gestern – Heute – Morgen: (Selbst-)Historisierung und Zukunftsvisionen**

Wiesbaden: Springer VS 2024, 247 S., ISBN 9783658456955, EUR 89,99

Wie es der Untertitel suggeriert, befasst sich der Sammelband von Katja Kanzler und Sebastian Stoppe mit dem Verhältnis von Geschichte und Zukunft in *Star Trek* und widmet sich hierbei der Selbsthistorisierung des Franchises, die insbesondere in den Serien der jüngeren Vergangenheit zutage tritt. Richteten die älteren Serien den Blick bisher in eine (utopisch) gezeichnete Zukunft, so folgen die neueren Serien einem – für aktuelle transmediale Franchises nicht unüblichen – Fokus auf die eigene Seriengeschichte und ‚befüllen‘ die narrativen Lücken zwischen den Serien und Filmen mit neuem Content. *Star Trek*, oft als Spiegel der Gesellschaft betrachtet, ist hierfür ein prädestiniertes Beispiel, um Fragen nach dem Verhältnis zwischen Geschichte und Zukunft in unserer gegenwärtigen Gesellschaft zu stellen und wie sich diese in der Medienindustrie manifestieren. Diese Perspektive bedingt es auch, dass zentrale Themen, die die Beiträge durchziehen, das Spannungsfeld zwischen Utopie und Dystopie sowie Umgang, Möglichkeiten und Status Künstlicher Intelligenzen sind.

Der interdisziplinär ausgerichtete Band versammelt insgesamt 13 Beiträge aus der Amerikanistik, der Geschichtswissenschaft, der Interkulturellen Kommunikation, dem Jour-

nalismus, der Medienwissenschaft, der Soziologie und der Wirtschaftswissenschaft. Besonders positiv ist dabei hervorzuheben, dass nicht nur die Fan Studies Niederschlag finden (z.B. Schomers Beitrag oder der Text von Lietz & Strobl), sondern die Fans auch selbst zu Wort kommen – in Form von Torsten Walchs Beitrag, der eine Art teilnehmende Beobachtung zum Verhältnis von Utopie und Dystopie in der Seriengeschichte aus Fanperspektive liefert. Auch wenn der Band keine expliziten Sektionen aufweist, so gibt es dennoch inhaltliche Schwerpunktsetzungen, die die einzelnen Beiträge clustern. So geht es schwerpunktmäßig um sich wandelnde Zukunftsvisionen (Sönnichsen, Siefert, Schumann), Identitätsdiskurse und soziale Rollen (Lietz & Strobl, Schomers und Aksay) sowie medienästhetische Aspekte (Müller, Kummer & Stoppe sowie Rauscher).

Im Themenfeld ‚Wandel von Zukunftsvisionen‘ legt Arne Sönnichsens Beitrag den Fokus auf (Transport-)Technologien als zivilisatorische Grundvoraussetzung und Utopien hervorbringende wie aufrechterhaltende Kräfte am Beispiel des Warp-Antriebs. Jan Siefert spürt den dystopischen Tendenzen des Franchises in jüngerer Zeit am Beispiel von *Star Trek: Picard* (2020–2023) nach, die als Folge des

zunehmenden gesellschaftlichen Pessimismus betrachtet werden. Jenny Joy Schumanns Text legt exemplarische Figurenanalysen aus ethischer und rechtsphilosophischer Perspektive dar, um die Beziehung zwischen Menschen und Künstlicher Intelligenz in *Star Trek* zu untersuchen.

Überschrieben mit ‚Identitätsdiskurse und soziale Rollen‘ könnten drei Aufsätze sein. Roman Lietz und Natascha Strobl identifizieren beispielsweise einen blinden Flick in der vermeintlich diskriminierungsfreien utopischen Gesellschaft von *Star Trek* (*race* scheint als Kategorie z.B. inexistent zu sein), die sich beispielsweise in einer über lange Zeit hinweg prägenden Geschlechterbinarität niederschlägt. Bärbel Schomers befasst sich mit Fanfiction beziehungsweise Slash und untersucht die von (weiblichen) Fans geschriebenen homoerotisch aufgeladenen Texte über männliche Figuren aus *Star Trek*. Kübra Aksay wirft den Blick auf die dritte Staffel von *Star Trek: Picard*, in der sich die Serie von einem Spin-off in eine nostalgisch bestimmte Revival-Serie wandelt.

Weitere Beiträge fokussieren medienästhetische Aspekte. Jannik Müller befasst sich mit dem sich wandelnden Status von Animationsserien innerhalb des Franchises, die seit den vermeintlich ästhetisch minderwertigen Anfängen in den 1970er Jahren eine Aufwertung in der jüngeren Serienvergangenheit durch Serien wie *Star Trek: Lower Decks* (2020-2024)

erfahren haben. Mit *Lower Decks* setzen sich ebenso Sascha Kummer und Sebastian Stoppe auseinander, die diese als Reflexionsfolie der Seriegeschichte untersuchen. Andreas Rauschers Beitrag wendet sich *Star Trek: Strange New Worlds* (2022-) aus genre-theoretischer Sicht zu und verortet die Serie als Genrecrossover innerhalb der Quality-TV-Debatte.

Neben den drei Schwerpunkten stehen die Beiträge von Christian E. W. Kremser und Thomas Wagner. Kremzers geschichtsphilosophischer Ansatz kapriziert sich auf die Interdependenzen zwischen Utopie und Fortschritt und sieht die Abkehr von der Utopie im Franchise in einem schwindenden Fortschrittsglauben in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts begründet. Wagners Text behandelt die dystopischen Potenziale von Künstlicher Intelligenz, die in der Tradition des Science-Fiction-Genres begründet seien, anhand des Verlusts und der Wiederherstellung von Kontrolle in *Star Trek: Discovery* (2017-2024).

Gemäß seinem artikulierten Ansatz und der damit zusammenhängenden Schwerpunkte leistet der Band eine gelungene Bestandsaufnahme des Verhältnisses von Geschichte und Zukunft im *Star-Trek*-Franchise mit Fokus auf den jüngeren Serien aus interdisziplinärer Sicht. Zur ‚Abrundung‘ hätte ein stärkerer Einbezug transmedialer Aspekte beigetragen, der nicht nur transmediale Welten als narrative Konstrukte des Zusam-

menwirkens von Produzierenden und Fans (noch) stärker in den Fokus hätte rücken können, sondern auch den Blick vermehrt auf deren medienökonomische und -industrielle Implikationen gelenkt hätte, in der Franchises vornehmlich geistiges Eigentum und damit Quelle fortwährender lukrativer Content-Produktion sind. Dergestalt lassen sich auch Vergleichsperspekti-

ven denken, die andere transmediale Franchises wie *Star Wars* ebenso berücksichtigen und hierdurch aufzeigen, dass sich *Star Treks* Zukunftsvision nicht einzig in dem Herbeisehnen zukünftiger Profite erschöpft, sondern darüber hinaus einen gesellschaftlichen Anspruch erhebt.

*Kai Matuszkiewicz (Marburg)*